Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 12 (1936-1937)

Heft: 15: *

Artikel: V. Militär-Ski-Patrouillenlauf der 5. Division in Schwyz-Stoos

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-713327

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

struktion als gut bezeichnet werden. In ballistischer Hinsicht wird es aber von den Gewehren der Systeme Enfield, Arisaka und Mauser übertroffen, wie Vergleichsschießen ergeben haben. Schlecht ist es mit den Patronen und den Schießscheiben bestellt. Die Patronen weisen über 10 % Versager auf, ebenso gibt es sehr viele Hülsenreißer. Um hierbei Augenverletzungen zu verhindern, die sehr oft vorkamen, wurde das Brillentragen für obligatorisch erklärt, ohne daß dadurch Verletzungen gänzlich vermieden werden konnten. Für die Schießscheiben ist der ständige Mangel an Papier in Sowjetrußland nachteilig. Man hat sich mit verschiedenen Improvisationen über diesen Mangel geholfen.

An den Schießübungen dürfen nur Mitglieder von Schützenvereinen teilnehmen, die von der Osowiachim an Lehranstalten, Fabriken, Werkstätten und andern Industrieanlagen gebildet werden. In den Dörfern sind Schützenvereine äußerst selten, trotzdem die Hauptmasse der Bevölkerung dem Bauernstande angehört. Grund dafür ist die feindliche Einstellung der Bauern gegen die Sowjetregierung; man wagt nicht, den Bauern Schußwaffen anzuvertrauen.

Alle einem Vereine angehörenden Schützen werden nach ihrer Fertigkeit in Klassen eingeteilt. Diese Einteilung wird nach den Schießresultaten vorgenommen. Als höchste Auszeichnung gilt der Titel eines « Woroschiloff - Schützen » (so genannt nach dem jetzigen Kriegskommissär Woroschiloff), der nur denjenigen verliehen wird, die nicht nur gut schießen, sondern auch die Waffe richtig pflegen, in der Schießtheorie bewandert sind und überdies den kommunistischen Katechismus beherrschen. Die mit der Schießausbildung betrauten Personen erhalten den Auftrag, eine bestimmte Anzahl Schützen gewisser Klassen im Laufe eines begrenzten Zeitraumes auszubilden mit der Androhung, einen schlechten Attest zu bekommen, wenn das gesteckte Ziel nicht erreicht wird. Diese Androhung bewirkt, daß häufig die Resultate gefälscht werden, so daß die zur Veröffentlichung gelangenden Angaben kein richtiges Bild über den Stand der Schießausbildung geben. Wie es in Wirklichkeit damit bestellt ist, ergibt sich aus folgendem Beispiel.

Von den bei den Eisenbahnwerkstätten der Stadt Orel beschäftigten etwa 10,000 Arbeitern waren im Jahre 1933 etwa 2000 Mitglieder des « Osowiachim », aber nur gegen 800 von ihnen gehörten zum Schießverein der Werkstätten. Von diesen erhielten 25 % Schießausbildung, wovon 50 % klassifizierte Schützen waren, davon 3 oder 4 erster Klasse. Dies ist ein schlechtes Resultat, wenn man bedenkt, daß die Stadt Orel über 120,000 Einwohner zählt. In andern Städten wird es gleich sein. Daraus ist zu schließen, daß es mit der Schießfertigkeit in der roten Armee nicht besonders gut steht. Während der kurzen Ausbildungszeit kann das Versäumte aber nicht nachgeholt werden, da der dem Bauernstand entstammenden Hauptmasse der Armee hier andere Aufgaben harren. Die Schießfertigkeit der roten Armee reicht nach Aussagen roter Offiziere bei weitem nicht an diejenige der russischen Armee vor dem Weltkriege heran. Besonders schlecht wird mit den leichten Maschinengewehren geschossen, was sich zum Teil daraus erklären läßt, daß das Gewehrsystem Dechtjereff eine schlechte Konstruktion darstellt. Von den drei Regimentern, die 1933 in Orel standen, besaß kein einziger Mann den Titel « Woroschiloff-Schütze ».

Obwohl die Schießausbildung der Jugend in Sowjetrußland vieles zu wünschen übrig läßt und der « Osowiachim » nach Aussage des deutschen Generals Cochenhausen (eines Kenners des Militärwesens Sowjetrußlands) nicht befähigt ist, die ihm gestellte Aufgabe zu lösen, stagniert die Militarisierung der Bevölkerung keineswegs. Diese Militarisierung ist um so gefährlicher, als sie letzten Endes bezweckt, das Ziel der kommunistischen Machthaber (die Weltrevolution mit Hilfe bewaffneter Macht zu entfesseln) in die Wege zu leiten.

V. Militär-Ski-Patrouillenlauf der 5. Division in Schwyz-Stoos

Am 21. Februar fand im idealen Skigelände auf Stoos der 5. Ski-Patrouillenlauf der 5. Division statt. Der Lauf, der unter dem Protektorate des Kdt. der 5. Division, Herrn Oberstdivisionär von Muralt, stand, sah als militärischen Leiter Herrn Major i. Gst. Nager. Als Präsident des Organisationskomitees amtete Herr Major Kälin, R.-Arzt R. 52. Wie alle bisherigen Skipatrouillenläufe wurde auch der 5. von der Offiziersgesellschaft Innerschwyz mit dem UOV und Ski-Klub Schwyz zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer durchgeführt. Es gebührt der Offiziersgesellschaft hiermit öffentlicher Dank; denn es ist bei der heutigen Zeit wahrlich keine Kleinigkeit, einen Lauf von solchem Ausmaße reibungslos und ohne nennenswerte finanzielle Belastung der einzelnen Patrouillen und auch ohne Subvention des Bundes von Stapel zu lassen.

Bei nicht gar freundlichem Wetter traten die gemeldeten Patrouillen am Samstag zum Appell, zur obligatorischen sanitarischen Untersuchung, Fassen der Startnummern und der Ausrüstung, Ski-Kontrolle usw. an. Nach der Abendverpflegung sah man die verschiedenen Patrouillen noch gemütlich beisammen, bis die Feldmusik Schwyz mit dem Zapfenstreich die Mannschaften mahnte, in die Federn zu kriechen, denn früh (0516) begann der Abtransport nach dem Stoos. Eisiger Wind und Schneegestöber ließen dort die Leute nicht untätig herumstehen. 0930 meldete sich die erste Patrouille dem Starter und frohgemut machte sich nun Patrouille um Patrouille alle zwei Minuten auf die Reise. 13 Patrouillen konkurrierten in der schweren Kategorie, welche über eine Strecke von 20 km mit 905 m Steigung führte. 56 Patrouillen maßen sich in der leichten Kategorie mit 15 km und 694 m Steigung. Die letzte Patrouille war vom Starter noch nicht verabschiedet, als bereits die erste schon aufgeschlossen über den letzten Hang ins Ziel schoß, welches sich in der Nähe des Startes befand. Besonders hart war der Kampf um den ersten Platz in der schweren Kategorie, denn alles gute, man kann wohl sagen « sehr gute » Mannschaften liefen hier. Das Rechnungsbüro tat das seine und bald war die Rangliste erstellt. Zwei Patrouillen (von 69) hatten wegen Skibruch aufgeben müssen; die andern liefen alle in einer guten Durchschnittszeit, ohne nennenswerten Unfall ins Ziel. Alle Läufer labten sich beim Eintreffen an der von der Dr. Wander A.-G. in Bern zur Verfügung gehaltenen warmen Ovomaltine. Die Patrouilleure danken nochmals recht sehr für diese Erfrischung. Reibungslos verlief der Abtransport mit der Stoosbahn und der Auto-A.-G. nach Schwyz, wo das Material abgegeben wurde, sowie ein schmackhaftes Mittagessen die wackern Kämpen erwartete.

Um 1630 besammelten sich die Patrouillen zum Absenden auf dem Hauptplatz. Vor dem schmucken Rathause war eine kleine Bühne errichtet, auf welcher die HH. Offiziere Platz nahmen. Der Ehrengabentisch, der viele Gaben trug, ließ die Herzen höher schlagen. Herr Oberstdiv. von Muralt eröffnete mit kurzen Worten das Absenden. Er hob u. a. hervor, wie wichtig das Skifahren heute für eine Armee sei: Schwyz habe den Skipatrouillenlauf der 3. Division in ihrer jetzigen Zusammensetzung fünfmal durchgeführt, und zwar dieses Jahr zum letztenmal, weil mit 1938 die neue Truppenordnung bereits in Kraft sei und dieses Gebiet nachher nicht mehr zur 5. Division gehöre. Mit Dank an die Patrouilleure und die Veranstalter schloß er seine markanten Worte. Herr Major Kälin verlas die Rangliste und dankbar nehmen die Patrouillen die Ehrenpreise in Empfang. Die beste Tageszeit in der schweren Kategorie erzielte Wachtm. Mazzolini vom Grenzwachtkorps IV, Bedretto. Kamerad Mazzolini hat alle 5 Skipatrouillenläufe mitgemacht, war aber mehr oder weniger immer von Pech verfolgt. Letztes Jahr stand er mit seiner Patrouille im 2. Rang und zum letztenmal schwang er doch noch obenaus, was ihm alle recht herzlich gönnen, denn gewiß liegt ein großes Training hinter dieser Leistung. Die beste Zeit in der leichten Kategorie erzielte Korp. Hotz J. mit seinen Kameraden vom S.Bat. 6.

Nun gehören die Militärpatrouillenläufe der 5. Division in

Schwyz der Vergangenheit an. Allen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung in irgendeiner Form beigetragen haben, sei kameradschaftlich gedankt. *F. J. S.*

Winter-Wiederholungskurs der Gebirgs-Infanterie-Brigade 9, 1. — 13. März 1937 in Lenk

Während die Gebirgsbrigaden verschiedener anderer Divisionen bereits im Winter 1936 Wiederholungskurse mit kombinierten Detachementen durchführten, wurde ein solcher bei der Gebirgs-Brigade 9 (Kantone Bern und Wallis) erstmals im März 1937 in Lenk (Simmental) und Umgebung absolviert. Dabei hat es sich vor allem gezeigt, daß entgegen verschiedenen geäußerten Befürchtungen der Zeitpunkt für einen solchen Kurs, der die Truppe in erster Linie an die winterlichen Verhältnisse im Gebirge gewöhnen soll, keinesfalls zu spät angesetzt war. Die Truppe fand bei allen ihren Uebungen sowohl auf dem Bettelberg-Leiterli, wie auch in der zweiten Woche im Rayon Iffigenalp — Wildhornhütte — Wildhorn ausgesprochen hochwinterliche Schneeverhältnisse mit Schneelagen von 3—4 Meter.

Vom Gebirgsinfanterie-Regiment 17 (Berner Oberland, Bat. 34, 35, 36) rückten 7 Offiziere, 13 Unteroffiziere und 48 Soldaten, vom Geb.-J.-R. 18 (Bern und Oberwallis, Geb.-J.-Bat. 40, Geb.-S.-Bat. 10 und Geb.-J.-Bat. 89), 8 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 65 Soldaten, von den Spezialtruppen der Geb.-Brigade (Geb.-Art., Geb.-Tg.-Kp., Sanität) 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 22 Soldaten, insgesamt somit 192 Mann ein. Nach der Durchführung der üblichen Mobilmachungsarbeiten hatte die Mannschaft noch im Laufe des Einrückungstages eine Skieinzelprüfung in Form eines Geländelaufes zu bestehen, der über 6 km Distanz mit etwa 250 m Steigung führte. (Für Offiziere und Unteroffiziere, die in üblicher Weise bereits vorher zum Kadervorkurs eingerückt waren, war diese Prüfung tags zuvor abgehalten worden.)

Die dabei erzielten Resultate waren durchweg zufriedenstellend, zum Teil sogar sehr gut — nicht weniger als 10 Mann legten die Strecke in weniger als 25 Minuten zurück —; da in diesen Winter-Wiederholungskursen keinerlei Unterricht im Skifahren selbst erteilt werden soll, muß von jedem dazu aufgebotenen Manne die sichere Beherrschung der Skis zur Voraussetzung gemacht werden, und die Resultate der erwähnten Einzelprüfung ergaben, daß sämtliche Eingerückten den Anforderungen entsprachen. Diese Prüfung hat sich im Verlaufe des Kurses dadurch als äußerst wertvoll erwiesen, daß trotz sehr großen Leistungsanforderungen, teils durch Lasten von 40 und mehr Kilogramm, teils durch ungünstige Witterungsverhältnisse, nennenswerte Verletzungen durch Stürze überhaupt nicht vorgekommen sind und nur eine einzige Evakuation in den Spital infolge Rippenverletzungen vorsorglicherweise am Entlassungstage vorgenommen werden mußte. Dabei hatte z. B. ein Gefechtszug in der Nacht vom 10./11. März mit voller Packung inkl. schwerem Maschinengewehr bei wütendem Föhnsturm eine Abfahrt über den 300 Meter hohen Steilhang am Kirchli nach der Wildhornhütte zu bewerkstelligen gehabt.

Die erste Dienstwoche brachte an zwei Tagen (Dienstag und Donnerstag) Einzel- und Gruppengefechtsausbildung auf Skis auf dem Hochplateau von Bettelberg — Haslerberg, für die Füsiliere und Lmg.-Schützen, verbunden mit Gefechtsschießen gegen Mülkerblatt — Leiterli. Bedauerlicherweise konnten die Mitrailleure mit ihren schweren Maschinengewehren gemäß einer Verfügung der Militärbehörden nicht auch an diesem Scharfschießen teilnehmen, was gerade für sie in Anbetracht der winterlichen Verhältnisse besonders lehrreich und daher wünschenswert gewesen wäre. Gestaltet sich der Stellungsbezug für Mg. im meterhohen, weichen Schnee schon an und für sich ungleich schwieriger als sonst, so wird das Schießen mit Mg. unter solchen Verhältnissen sehr oft geradezu zu einem schwer zu lösenden Problem, wenn nämlich die Dreifußlafette durch die Erschütterung des Schießens immer tiefer im Schnee zu versinken droht. Auch das Problem der Vermeidung von Störungen in den Funktionen des Schlosses während des Schießens bei großer Kälte ist keineswegs etwa schon gelöst; ein Führer, der im winterlichen Hochgebirge ein schweres Maschinengewehr einsetzt, erwartet doch unter allen Umständen dessen unbedingtes Funktionieren und nicht, daß nach 3—4 Schuß jeweils eine Störung eintritt. Ein weiterer sehr heikler Punkt sind die Hanf-Munitionsgurten, deren Naßwerden im Schnee nun einmal gar nicht zu verhindern ist, die aber im nassen Zustande nur sehr schwer wieder mit neuen Patronen zu füllen sind und daher ebenfalls sehr leicht zu Ladestörungen Anlaß geben. Statt der unter diesen Gesichtspunkten dringend erwünschten Ausbildung im Scharfschießen machten sich die Mitrailleure an beiden Uebungstagen an den Ausbau von Stützpunkten, wobei sie z. B. in knapp vierstündiger Arbeit 150 Meter Lauf- und Verbindungsgräben zu ihren Maschinengewehrunterständen aus dem bis zu drei Meter tiefen Schnee aushoben. Von den Spezialwaffen widmeten sich die Pioniere der Gebirgs-Telegraphen-Kompanie unter Zuzug der Gebirgs-Artilleristen hauptsächlich dem Bau eines Telephonnetzes im Uebungsgebiet, wie auch der fachmännischen Ausbildung am Blinkgerät; die Sanitätsmannschaft ihrerseits befaßte sich mit der Herstellung verschiedener Systeme von Rettungsschlitten für den Abtransport von Verwundeten; orientierungshalber sei hier erwähnt, daß sich dabei jene Konstruktion aus Ski und der Armeetragbahre weitaus am besten bewährt hat. Bemerkenswert ist noch, daß zu allen diesen Uebungen die Truppe mit Gepäck und Stahlhelm ausrückte; die schweren Maschinengewehre wie auch die ihnen im Gewicht wohl sehr nahekommenden Lasten des technischen Materials der Telegraphen-Pioniere wurden durchweg von der Mannschaft als Traglasten auf dem Rücken befördert. Bei längern Aufstiegen ist dabei lediglich öfters ein Trägerwechsel vorzunehmen. Auch das Abfahren in geschlossenen Gruppen hat sich mit solchen Lasten ohne weiteres als durchführbar erwiesen, notwendig ist es allerdings, daß der Spitzenfahrer bei der Anlegung der Abfahrtstrassen auf die schwere Bepackung seiner Leute Rücksicht nimmt und die Route wirklich zweckmäßig dem Gelände anpaßt.

Zwischen den beiden Ausbildungstagen auf Bettelberg brachte der Mittwoch mit einer Marschübung mit leichter Packung und Bewaffnung willkommene Abwechslung: von Lenk marschierte die Kompanie über Pöschenried — Fluh nach Stiegelberg und nahm von dort aus den Aufstieg nach Rothorn — Sattel (P. 2083) — Stüblenenpaß in Angriff. Die schweren Maschinengewehre und die optischen Verbindungsgeräte der Pioniere wurden dabei versuchsweise auf Skischlitten verladen und nachgezogen. Es zeigte sich aber sehr rasch, daß diese Beförderungsart nur im einigermaßen gebahnten Gelände, so vor allem also auch auf schneebedeckten Straßen und Wegen mit geringer Steigung, möglich ist; abseits eines Trasses aber wird auch die schwerste Last viel zweckmäßiger auf dem Manne transportiert. So mußten denn die Skischlitten schon halbwegs Stiegelberg zurückgelassen und die Truppe mit den entsprechenden Lasten beladen werden. — Vom Stüblenenpaß wurde in nordwestlicher Richtung zum Trüttlisbergpaß traversiert und von dort über Haslerberg — Walleg nach Lenk zurückgekehrt. In 9¼ Stunden wurden von der geschlossen in Einerkolonne marschierenden Kompanie 35 km mit über 1500 Meter Steigung zurückgelegt und in beachtenswerter Haltung fuhr die Truppe kurz vor Lenk am Kommandanten der Gebirgsbrigade 9, Oberst Scherz, vorbei.

Eine am Donnerstag, 4. März, nach der Wildhornhütte zur Rekognoszierung der Unterkunftsmöglichkeiten im Iffigental ausgesandte Offizierspatrouille wurde aus Sicherheitsgründen wegen eines unvermutet eingetretenen Witterungsumschlages und wegen Lawinengefahr zum Uebernachten in der Wildhornhütte gezwungen. Ihr Ausbleiben gab dem Kommandanten des Winter-W.-K., Major Erb, Zürich, Kdt. Geb.-J.-Bat. 36, Veranlassung und Gelegenheit zur Aufnahme einer vermehrten Patrouillentätigkeit nach dem Iffigental zwecks Herstellung einer Verbindung mit der ersten, ausgebliebenen Patrouille. Auch das Verbindungsdetachement der Tg.-Pioniere fand Gelegenheit, seine technische Ausbildung in nächtlicher Stunde unter Beweis zu stellen und die durch den Sturm unterbrochene Telephonverbindung Lenk — Iffigenalp unter Einsatz von 800 Meter Gefechtsdraht wieder herzustellen. Nachdem sich der Sturm am Freitagvormittag etwas gelegt hatte, konnte die in der Wildhornhütte gebliebene Patrouille den Rückmarsch nach Lenk wieder antreten, wo sie gegen Mittag zusammen mit den in der Nacht ausgesandten Verbindungspatrouillen eintraf.

Nach den mehr der Soldatenschule und kurzen Marschsicherungsübungen gewidmeten zwei letzten Tagen der ersten Dienstwoche brachte der Montag der zweiten Woche die Dislokation der ganzen kombinierten Kompanie nach dem Hochtale von Iffigen, in dessen oberstem Teile, dem Abschnitt Wildhornhütte — Wildhorn — Schneidejoch die eigentliche Felddienst-Periode des Wiederholungskurses durchgeführt wurde. Die Truppe hatte dabei alles, was für die ersten drei Tage an Lebensmitteln und Munition benötigt wurde, selbst mitzunehmen. Auf neun Hornschlitten wurden neben der persönlichen Ausrüstung und Bewaffnung der Zugmannschaften insgesamt 1500 kg Nutzlast auf dem teilweise stark ansteigenden Sträßchen nach Iffigenalp befördert. Das Eintreffen dieses Schlittentrains auf Iffigenalp, bei welchem bis zu 15 Mann an